



R ESTICA

A 2745

4044

Rigische  
Ehru und Gedäch-  
niß . Seule /

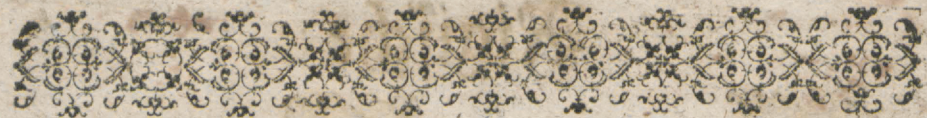
Zum unbergänglichen Nachruhm denen Hoch-  
begabten und um gemeinen Nutzen in geist- und welt-  
lichen Ständen wolbedienten Patrioten,  
Welche im Jahr Christi M. DL. LXX. von Weihenmach-  
ten ab bis auf S. Michaelis / nach Gottes unerforschlicher / doch all-  
weiser und allezeit gültiger Schickung / durch die grünnige und ge-  
schwinde Pest-Feuche / nicht ohne sonderbares Mitleiden und Betrau-  
rung der ganzen hochlöblichen Statt Herrschmerzbe-  
trübtlich dahin gerissen wurden /

Aus Henning Wirrens lateinischem Sermon in der Eile Poetisch  
aufgesetzt und mit etlichen nützlichen Anmerkungen  
erleutert von

Johan Sebastian Martard / aus Schweinfurt in Franken P. L. C.  
der Rathschule in Revaler-mahls gewesenen Decorn / und hernach-  
mahls auf dem Schlosse Oberpahlen in Estland Christlich-  
deutschen Prediger.

---

Lübeck /  
Gedruckt durch sel. Schmalhergens Erben /  
im 1658ten Jahre.



Denen WolEdlen/ Hoch- und Großachtbarn/  
Fürsichtigen/ Hoch- und Wolgelarten/ Hoch- und  
Wolweisen Herrn

**Hn. Burggraven / Burgermei-  
stern / Richtern und gesanten Rahtsberwanten.**

auch Secretariis der Weltberühmten Königl. Hansee  
Kauf- und Handelstatt

**R I G A in Lissland /**

Wie auch denen respective Edlen/ Großachtbarn  
und WolEhruvesten Herrn/

**Herrn Aelterleuten und Aeltisten der  
großen Gilde/**

Samt denen Wolgeachten/ Nahinhafften und Künstlerfährenen  
Herrn Aelterleuten und Aeltisten der kleinen Gilde/  
Und dann denen gleichfalls respective Edlen/ WolEhruvesten  
und Wolvornehmen

**Herrn Aelterleuten und sämprlichen Aeltisten der löblichen  
Compagnie der schwarzen Häupter daselbs/**

Seinen respective höchst- und  
vielgehrten Herrn

eigner aus dinstschuldigem Gemühte dise  
Rigische Ehr- und Gedächtnis-

Seule zu

**M. S. Martard.**



4044

43170912

**Rling. Gedicht.**

**D**ie Artemisia ein hochgeschästes Grab  
aus Lieb zu ihrem Herrn Mausolo auf-  
geführt/ Crühret.

wird als ein Wunderwerk der Welt sehr oft be-  
Doch ist daselbe längst samt aller ihrer Haab

Vom Kost der Zeit verzehret: Nur durch der  
Feder Gab

wird deßen Angedenk noch immer ausstaffiret.  
Wenn ein so gutes Glück der Himmel mir gebietet/  
sol dise **SEVL**/ die Ich in Eil gesezet hab

Dir/ Riga/ minder nicht zum langen Denk-  
mahl werden/

die Dir erzählen wird/ wie viel die wilde Pest  
in fast sehr kurzer Zeit gescharrt hab in die Erde.

Der wie zum Leben so zum Tod uns ruffen  
läßt/ (den

woll ferner alles Leid Kraft seiner Wunderhän-  
don Dir/ du wehrete Statt/ in allen Gnaden wend-  
den!

1.  
**D**ie Dina wilst du wissen/  
Wen der Tod hab weggerissen/  
Durch die Sift gefüllte Pest?  
Wird Herr Markard dich es lehren/  
Der den deinen hie zu Ehren/  
Diese Seulen setzen läst.

2.  
Die Colossen alter Helden/  
Viel von ihrem Unglück melden/  
daß man ih als Wunder list,  
Denen/die ins künfftig leben  
Wird es auch Verwundrung geben/  
Was hie auffgeseichnet ist.

3.  
**O**der der Vater aller Gnaden  
Wolle/Riga/dich entladen/  
fürter hin von aller Noht!  
Kriege/Pest/und teure Zeiten  
Kriechen zu den losen Leuten/  
Die dir brachten diesen Todt.

Dem Herrn Autori als seinem viel  
geehrten Herrn Lands man und  
sehr wehrten Freunde/ als Er  
diese Rigische Ehren und Ge-  
dächtnis Seule anfrichtete/  
setzte obize geringe Reimen zu  
Ehren

Johan Jeremias Breunneck.

**N**ach sind kaum achtzig Jahr vergangen  
seit du/geliebtes Vatterland  
Wie gleicher Trangsal warst umbfangen/  
da eben von des Russen Hand  
Krieg Pest und übertheure Zeiten  
Der Höchste dir lies zu bereiten.

2.  
Was haben uns doch unsere Väter  
osemahls von solcher Angst eriecht/  
Wie sie die frechen Frevelhäter  
Die Reussen haben abgequäl/  
Da Sie das arme Land verhöret  
und auff das Mark ganz außgeschret.

3.  
Ach müssen denn nun unsere Sünden  
gleich unsrer Väter Mißthat  
Des Höchsten schwere Raht empfinden!  
Ach Höchster gib selbs Raht und That  
Wie wir enweichen diesem Ubel/  
Das noch reicht über alle Siebels

4.  
Lehr selber unsre Sünden-Hergen  
Das sie der Straff gebrauchen recht  
Daß wir mießen und rieffen Schmerzen  
als hochverschuldte Sünden Knecht  
Vor deinem Thron uns niederlegen  
Und zur Erbarmung dich bewegen.

5.  
Laß! Wenn es deiner Gnad beliebet/  
Uns unser Land eins wieder sehn/  
Daß die so in der Fremdbd berübet  
und mehr als halb verlassen stehn  
Sich/Höchster/in dir wieder freuen/  
Wenn du den Friden wirst erneuen.

In dieser seligen Hoffnung zu Gott tröste  
den Herrn Autorem/als seinen werthen  
Schwager und alle liebe Landesleute  
Johan Bestring der Hell-  
Schrift-Bestusser.



**W**ndem Ich bin bemüht das Trauren zuerneuern  
und das Gedächtnis noch zu guter Letzt zuseiern  
der Jenen/die der Tod durch die ergrünnte Seuch  
in sein verhaßetes und ungeheures Reich  
ganz eiligst hat verschift/als durch des Höchsten Schiffen  
die unerhörte Pest sehr viele ließ berücken  
mit ihrem Mörder Garm/dort in der schönen Stadt/  
die ihres gleichen kaum an diser Ostsee hat/  
Du/Riga/bist gemeint: So wil Ich izt nicht klagen  
nach alter Heiden Art/die straks nach Weibern fragen/  
so man nach Lands Manir um ein gewisses Geld  
zum Traur und Todten Klang bescheidentlich bestellt.  
Weg mit der Eitelkeit! Ich wil nur kürzlich zeigen/  
worauß ein Christ das Herz in solchem Falle neigen  
und wie Er dencken sol an Die / so durch den Tod  
hochseelig sind entführt der angedrehten Noht/  
die über Unß noch wacht / ob wir es schon nicht sehen/  
noch/wie es Sich gezimt / zu unserm Nutz verstehen.  
O Höchster / floße Du der Feder Wörter ein/  
die Mir und Einem noch erregen Mark und Bein!

19.

20.

**E**swar das schwere Jahr/das Jahr/daran man denken  
und es nicht leichtlich wird in die Vergessung senken/ No. 1656.  
das überschwere Jahr war kaum zu Ruck gebracht/  
in welchem jener Feind/der / wie Er ist von Macht  
fast groß/ auch so von List ungleichen zuverspüren/  
der seine Ehre pflegt dem Nutzen gleich zuführen/  
der Moscoviter/ der den Bund und Glauben brach/  
Sich/Lißland/über dich als ein erbrochne Bach

A

mit

mit Grausamkeit ergoß und wol bey hundert Tausend  
von seiner bösen Art/ die brennend/ mordend/ mausend  
das arme Volk betrübt/ dir auff den Nacken schickt/  
der dich beinah ganz hatt in gleiche Noht verstrickt//  
als Er dem Dörpat thät / an dem Er seinen Willen  
nach Gottes Zulass konnt mehr als sonstwo erfüllen.  
Wiewol der große Zug vor Riga/ voll Gefahr/  
Ihm wegen des Verlusts mehr schäd/ als nützlich war:  
Dieweil der große Held/ Derr Zebaoth / zur Rechten  
dem kleinen Häuflein stund und selber hulffe fechten  
den Schützern dieser Stadt/ die auch mit Tapferkeit  
als Krig- und Männer Sich bezeigten in dem Streit.  
Wie Ich von diesem Werk (ob Gott wil) künftig schreiben  
und solches alles werd mit mehrern einverleiben  
der grauen Ewigkeit: Dis Jahr war kaum verbracht/  
als eiligst wiederum noch eine Straf erwacht.  
Was Gott/ der wahre Gott/ der nimmer pflegt zuliegen/  
und dessen tewres Wort im minsten kan betriegen/  
der Gott/ der selber Sich oft einen Eifrer nennt/  
und dessen strenger Zorn bis in die Helle brennt/  
was (sag Ich) Gott schon hat vor so viel tausend Jahren  
durch Mosen angedroht/ (Ach weh! Daß Wir erfahren!)  
wie daß Er nemlich woll auff Die/ so seiner Stimm  
ganz ungehorsam seyn mit abgelasnem Grimm  
durch ungeheure Straff ohn alle Gnad loßgehen/  
daß Sie nicht eine Noht in tausend Aengsten sehen/  
das hat Er sattfam Dir/ o liebes Land/ geleist/  
wie solches noch zur Zeit der Augenschein beweist.  
Das Volk / das freche Volk der wilden Muscoviter/  
das machte Dir behend das Leben herb und bitter/  
indem es ohnversehns den Adlern gleich herkam  
und deine schöne Zierd ohn alle Gnad hinnahm.

30.

40.

50.

60.

Es

Es haugte mehr als schlecht/ indeme Jung und Alten  
ohn allen Unterscheid Ihm mußten gleich herhalten/  
und auch sein Würgeschwerd ganz keine Bitte ließ  
was gelten/ sondern nur ein Iden sterben hieß.  
Ob wol hernacher Gott/ aus lauter Gnad bewogen/  
den Feind mit Schrekken schlug/ daß Er zurückgezogen  
Sich zumlich innen hielt/ noch wolte seine Rach  
nicht gänglich seyn gestillt; Des folgend Jahrs hernach  
wurde auch die andre Schaal des Zorns ganz ausgeschüttet/  
die durch die wilde Pest das Land noch mehr zerrüttet  
und fast in kurzer Zeit mehr ausgeleeret hat/  
als sonst der strenge Krig in seiner Bosheit that.  
Von andern wil ich nicht ein mehrers izund sagen/  
(Doch künftig kans geschehn) nur Dich wil Ich beklagen/  
du tapfres Riga/ Dich und die so liebe Leut/  
die Dir der Tod entführt durch seine Reuberbeut.  
Denn dis war nun die Zeit/ daran auch Du must fühlen/  
um wessen willen Gott den Haarstern ließe spielen  
an seinem Firmament/ der aller diser Noht/  
so Krig und Pest erregt/ ein unverlogner Boht  
und wahrer Herold war; Wie denn vor kurzen Jahren  
das Danzig und Stockholm zur Güte hat erfahren.  
D wolte Gott/ daß auch noch Andren dessen Schein  
zu wahrer Besserung mügt müß/ und dienlich seyn!  
Denn traum Wir sind es nicht alleine/ derer Sünden  
ist solche große Straff aus Gottes Rachhand finden.  
Ein Ider geh in Sich und seh sein Leben an;  
Sein Herz wird Zeuge seyn/ Er habe ja gethan  
so viel zu diesem Krig und ungeheuren Wesen/  
als eben andre/ die bereits mit Behmuht lesen  
den strengen Urtheils-spruch/ den Gott igt vollenzeugt  
und Ihnen seinen Kelch bis auf den Boden neigt.

70.

80.

90.

A ij

D selig

O selig ist der Ihm läßt anderer Leute Schaden  
ein Lehr und Warnung seyn! Braucht doch der Zeit der Gnaden/  
so lang es noch ist Zeit: Vileicht komt bald der Tag/  
da mans beklagen zwar / doch nicht mehr ändern mag.  
Wie wann zur Herbstzeit durch rauches Stürmen-Wetter  
der Bäume Schmutz und Fierd die vorbegrünte Blätter/  
erbleichen und durch Frost des frischen Safts beraubt  
verfallen Hauffenweiß / so daß der Wald entlaubet 100.  
und kahl von Blättern steht / die dort und dahin fliehen/  
wie sie der Nordwind heist nach seinem Willen ziehen:  
so gings auch damahls her in Dir / du wehrte Stadt/  
als sich der Menschenfraß an dich gerieben hat.  
Doch schleicher mählings ein. Gleich als ein schlauer Jäger  
das Wild erst spüret aus in seinem stillen Läger /  
drauf eiligt überfällt; Eh als es Sichs befahrt/  
so steht es um und um in seinem Barm verwahrt:  
So macht es auch der Todt: Er pflag zwar lang zu wachen:  
auf deinen Untergang mit Angelweitem Rachen; 110.  
doch ging Er erstlich sacht / bis mit Verlauff der Zeit  
sein rauhes Mördergift Sich theilte weit und breit.  
Unmöglich ist es nun die alle zu erzählen/  
die von gemeiner Schaar Sich mußten lassen quälen  
und tödten durch das Gift / das keines Alters schont/  
noch etwa Gottesfurcht mehr als die Sünd belohnt.  
Wir wollen kürzlich nur die jenigen besehen/  
die Er vom Racht haus und der Kirche hieße gehen/  
der unverschämte Gast / der nirgends Wohnung hat /  
und keine Wohnung doch von seiner Frevelthat 110.  
läßt unberühret stehn. Der Königen Paläste  
sind für Ihm nicht zu hoch / zu prächtig noch zu fäste:  
Der kleine Bauren Raad ist Ihm auch nicht zu klein:  
Er spricht ohn Unterscheid bey Reich und Armen ein.

Herr

Herr Dirich Friederichs muß aus dem Rachtstaus Orden  
zum ersten dessen Grimm und ungeheuren Morden/  
begegnen / der doch war ein Mann von alter Treu  
und deutscher Redligkeit / ob schon noch zünlich neu  
und jung im Rachtstand / als den Er kaum betreten  
vor drei vier Monden hatt: Doch kunnt Er Sich nicht retten 130.  
mit seiner Freundligkeit / die Idermann sonst trieb/  
der Ihm nur war bekannt / zu treuer Begegnung /  
davon der Tod nichts weiß: Drum raubt Er ihm dz Leben  
fast eben an dem Tag / ders Ihm erst hat gegeben:  
Doch war er nicht vergnügt am Racht haus in d Stadt;  
Das Land und Hoff Bericht muß seine böse That  
auch fühlen: Drum Er Sich ganz ohnverzüglich machte  
an einen deßen Sorg in beidem Rachtstuhl wachte.  
Der Herr von Wicken muß in seiner Jahre Blüht 140.  
bald fühle seinen Grimm und mörderisch Gemüht:  
Der Niemand war verhaft und alle pflag zu lieben /  
der Sich in aller Kunst und Tugend wußt zu üben/  
konnt einig nur dem Tod nicht recht zu Willen seyn/  
der stieß Ihn ohne Gnad ins düstre Grab hinein.  
Des Wolfes Nüt und Tüt sind unter andern diese /  
daß Er / nachdem Er Sich den Schaffen feindlich wiese /  
auch oftmahls ohnversehns auf die pflegt loßzugehn /  
die für der Heerde Heil auf schlauer Huute stehn.  
Bald sucht Er den Molos / den treuen Hund / zu fällen /  
bald untersteht Er Sich dem Schäffer nach zustellen / 150.  
und wenn es wird verseumt / so fällt Er / wen Er kan /  
gleich achtend Schaf und Hund und den sonst tapfern Mann.  
So machts der Beerwolf auch / der Tod / bei großen Seuchen.  
Es muß für seiner Macht beid Heerd und Hirt erbleichen.  
Die sonst in Gottes Huut zu Tag und später Nacht  
auf ihrer Schäfflein Heil und Wolfahrt sind bedacht /

3. Dirich Fri-  
derichs starb  
den 22. Decē.  
Anno 56. sei-  
nes Alters 48.  
Jahr.

3. David von  
Wicken / Erb-  
gefeßenzu Car-  
nau / deß Kö-  
nigl. Hofge-  
richts zu Dorpe  
Allesor un der  
hochlöblichen  
Ritterschafft  
Secretarius.

A iij

die

die treuen Prediger/ die können nicht entgehen  
dem Mordschwert/das der Tod läßt bloß und blinkend stehen  
für aller Weltgesicht. Es muß der Aaron  
sowol als Moses auch zu seiner Zeit davon.

**Derr Depkin** mußte nun den schweren Anfang machen  
zum neuen Jahre/da der Tod mit seinem Rachen  
auch nach der Kirche schnappt und schämte Sich gar nicht/  
daß mit dem neuen Jahr ein neues Mordgericht

durch Ihn geheget würd: Er lehrte vielmehr sehen/  
wie mit dem neuen Jahr in neue Noht Wir gehen/  
die endlich anders nicht von Uns wird abgeschürt/  
als wenn der sterblich Leib zur Grabstätt ist geführt:

Das doch ein Gottes Kind fürs höchste Blut erachtet/  
wenn es den selgen Tausch in seinem Geist betrachtet/

dadurch es aus der Noht zu Gott/vom Leid zur Freud/  
vom Krig zum Sig/vom Streit und Raub zur Ruh und Beut  
vom Tod zum Leben kömmt. Raun war die Woch entwiechen/

da kam der Wüterich zum andern mahl geschleichen  
zur Kirchen-Hütten hin/und fiel den tapfern Mann/

**Derrn Dahlen**/ohnverschamt mit seinem Mordschwert auß/  
**Derrn Dahlen**/der doch sonst in seiner frischen Jugend/

zum Wachsthum seiner Kunst und Übung vieler Tugend  
nicht nur das Deutsche Land fürsichtig hat beschaut/

besonders auch ohn Angst die wilde See gebaut  
und Sich dahin verfügt/wo nach der Römer Meinen  
die Sonn in Engelland am fernsten solte scheinen.

Doch dieses half Ihn nichts. Nichts minder scheute Sich  
der unverschämte Tod zugeben einen Stich

dem tapfern Richter/den sonst Jdermann muß scheuen/

**Derrn Wejern**/den die Kunst und Rechten solten freyen  
von aller Feinds-Gewalt; Der bei dem schweren Stand/

da der ergrünte Reuß sein wehrtes Vaterland

mit

160.  
S. M. Hierony-  
mus Depkin,  
Pastor zu  
Sif. Gall  
d. 2. Jan.  
Ao. 1657.

170.

S. M. Simon  
zum Dahlen  
d. 9. Jan.

180.

S. Johannes  
Mejer/ Ge-  
richts-Herr  
d. 5. Febr.

mit wildem Feuer und Brand zum Grund aus wolt verheeren/  
Sich einen Mann erwies und treulich half verwehren

des Feindes List und Macht. Nun aber ligt Er bleich  
und alle Müh mit Ihm/davon Er oftmahls weich/  
müd/matt und kraftlos war. So fielen die Geister/  
des großen Rabtes Stüz und starke Hülfeslester

in ihrer Blut dahinn. Nicht minder räste noch  
der Tod im Gotteshaus und seihlt ans Sterbeoch/  
so wol die in der Stadt als auf dem Lande lehrten/  
und Christi Schäflein mit Fleiß zu Ihm bekehrten.

Der Feber-Monat war den Römern vor der Zeit  
fast merklich/als in dem das Opfer würd bereit

für die Verstorbenen/dadurch die Stadt zu seggen  
von aller Angst und Noht. Wenn Wir's recht überlegen/  
war diser Monat Dir/D Riga/minder nicht

fast merklich / als in dem der Tod hat hingericht  
dreiwehrt Prediger/die Dich mit Beten/lehren/  
mit from- und heilig-seyn zum Himmel hießen kehren/  
die mit getreuen Fleiß das Herz- und Seelen-Haus/  
welchs oft besudelt wird/ ganz eifrig fegten aus.

**Derr Pröbsting**/ **Daremas** und der wehrte **Ludingharsen**/  
die mußten fast zugleich durch wilde Windes-brausen

(die sonst um dise Zeit des Jahres meist entsehn)  
des ungeheuren Tods aus ihren Kirchen gehn  
hin nach dem Sternensfeld / wo Gott die treuen Lehrer/  
die Wächter seines Volcks und seines Reichs-Bermehrer  
mit Sternen-gleichem Glanz ganz macht- und prächt-  
tig zirt

und Sie mit großer Freud zu seiner Glori führt.  
Wohin nach kurzer Zeit in gleichen ist gelanget

**Derr Schultze**/desen Geist mit nichts hir hat gepranget/  
was schlecht und insgemein dem Pöbel kündig war.  
Er schwung sein hohes Haupt und sein fast frisches  
haar

190.

200.

S. M. Herm-  
n. Pröbsting  
d. 10. Febr.

S. M. Joas  
Hartmanns  
Archidiacon  
d. 16. Febr.

S. M. Jacob  
Luding-  
harsen/ Past.  
zu Lodiget  
d. 20. Febr.

S. M. Thomas  
Schultze Past  
in Barbiten  
d. 28. April.

220. at. 36.

von Jugend an dorthin/wo der Bootes gehet  
 und wo der doppelt Bar zum allerhöchsten stehet  
 am hohen Himmelshaus. Euclides lebt in Ihn;  
 Mathesis hatte Sich mit süßer Jungferstirn  
 gesenket in sein Herz: Drum baut Er Ihn im Leben  
 im Himmel selbs ein Haus/woselbs Er thund schweben  
 und von dem Sternensfeld auf Uns hersehen kan/  
 die wir in diser Zeit auf dhem Unglücks plan/  
 da man von sonst nichts hort als nur von lauter Kriegen/  
 in tausendfacher Angst so Tag so Nacht erliegen. 230.  
 Er blift mit Freuden an/der über Ihn erhöhht/  
 und der necht gegen Ihn vor Gottes Throne steht/  
 Derrn Ulenbrok und den Derrn Rigemasi/die Weissen/  
 die man in Riga wird mit Dank und Ruhme plessen/  
 so lang die Düna flusst in ungestillter Ruh  
 die schöne Stadt vorbei nach ihrer Balthen zu.  
 Hir solt Ich billig loß ins weite Feld hingehen/  
 daß man das teure Lob der Beiden könte sehen  
 und klärlich mahlen ab der Welt/die nach Uns kömmt/  
 was rühmlichs Idermasi von ihnen singt und rühmt.  
 Allein mein Federtiel der wil Mir hir fast brechen/  
 und ihrer Tugend Meng die schwache Faust mehr schwächen. 240.  
 Philippus großer Sohn wird nicht von Idermann  
 so leicht und wol gemahlt/als nur Apelles kan.  
 Gung ist's/daß Sie Sich selbs von erster Blüt der Jugend  
 mit eignem Lob und Ruhm durch Trieb der adlen Tugend  
 so hoch herfür gebracht/daß unsre Manestatt  
 in Schweden selber Sie darzu gewürdigt hat/  
 daß Ihr Geschlecht und Nahm im adlen Ritter Orden  
 mit den Nachkommenden ist aufgezeichnet worden: 250.  
 Da grünt und blüht ihr Ruhm/so lang ein Sternlein leucht/  
 so lang ein Vögelein im Wald herumtwer fleucht.

S. Gerhard  
 von Ulen  
 brok/ Bür  
 germeister  
 d. 7. Maji.  
 Herz Conrad  
 Rigemasi/  
 Rahtsver  
 wandter/  
 d. 19. Jun.

Nun

Nun kam die Zeit heran/daß an dem heißen Himmel  
 Der heiße Hundestern ein wüstes Sturmgetümmel  
 erregte/dem der Tod mit Macht hernacher gieng  
 und nun die Kirchen erst recht an-zuleeren-sieng.  
 Man sah in kurzer Frist wol zehen Priester gehen  
 den allgemeinen Weg/da kein Weg ist zusehen/  
 der Einen rückwärts führt. Vom Rahte mußten auch  
 fast viel dem Tod die Schuld und seinen Mörder schlauch 260.  
 erfüllen. Traum Ich steh hir gleichsam als bestürzet  
 ob diesem Sift/womit der Tod die Stadt umschürzet.  
 Mir sinket Herz und Hand/Ich weiß nicht weiter Raht/  
 nicht sehend/was doch Gott hiemit im Sinne hat.  
 Sagt Mirs/die Ihr diß lest/habt Ihr auch wo gelesen  
 dergleichen Traurgeschichte und so bekläglichs Wesen.  
 Traum warliches muß ja nicht gar vergebens seyn/  
 wenn Gott die Männer schlägt/die ohne Heuchelschein  
 Ihn sonst die Nechten sind mit Eib und Dinß verbunden. 270.  
 Der Wolf hat/was Er sucht/nach seinem Wunsch gefunden/  
 wenn von der weisen Heerd der Hirt entführet ist;  
 dann thut Er ohne Scheu/was sonst geschach mit List.  
 Dir/Gott/ists nur bewust/was Du noch hast beschloßen/  
 in deinem weisen Raht. Du/du bist unverdroßen  
 zu unsrer Staup/und Wir sind härter bei der Ruht.  
 Ach Gott/erweiche Du Herz/Seele/Geist und Muht/  
 das ohn dich nicht geschicht! Mich dünkt/Ich seh von ferne  
 noch manches Ungelüt an jenem Wundersterne/  
 der ohnlangst hat geleucht. Ja Gottes wehrtes Wort/  
 der helle Stern des Heils/das predigt fort und fort: 280.  
 Meint Ihr/Ihr übrigen/daß die nur Sünder waren/  
 die durch die wilde Seuch zum Grabe sind gefahren?  
 Ich sage nein; Wo Ihr nicht wahre Buße thut  
 und ändert euer Thun mit rechtem Geist und Muht/  
 B

so

So werdet Ihr gewiß zu größrer Straf behalten/  
 die wo nicht zeitlich/ doch wird ewig ob Euch walten/  
 Hört/wers nur hören kan: Merkt/wer diß lesen will.  
 Dem Spötter ist die Hell gesetzt zum letzten Ziel/  
 von dannen Er nicht wird/wie gern Er wolte kehren:  
 Drum lernt/so lang Euch Gott noch gutes läßet läßet lehren. 290.

Wir kehren aber Uns zur guten lezt zu Euch/  
 Ihr treue Männer/ Ihr/ die Ihr in Gottes Reich  
 bei eurem Heiland sitzt. Wir sagen Euch mit Freuden  
 die letzte gute Nacht/ die Gott Euch hat bescheiden.

**Derr Bauer/ Reland und Derr Calen/ Friderich/  
 Derr Bremer/ Gott mit Euch! Derr Calen der den**

M. Herman-  
 nus Bauer/  
 prediger zu  
 S. Joannis/  
 d. 21. Jun.

Stich  
 des bitteren Todes kaum recht hat empfinden können/  
 diweil Er war darzubereit/ fahrt wol; Wir gönnen  
 Euch diesen Himmels Tausch. Herr Busenwinkel/ Ihr  
 sitzt nechst Derrn Bauern dort in aller Engelzier 300.  
 und könnt zu weilen/wie Wirs Christlich dürffen trauen/  
 von oben auf Uns her mit allen Heilgen schauen/  
 und sehen/wie die Kirch ist sehr beängstigt ist/  
 von außen mit Gewalt/ von innen auch mit List.

M. Matthias  
 Reland/ pas-  
 sor zum  
 Dohn/d. 28.  
 Jun.

Nicht minders werdet Ihr/ Ihr treue Patrioten/  
 besueßten euer Leid/ das sich zum Unheil rotten  
 und ferner heuffen wil. Wie wenn ein Regen fällt  
 aus einem Wolkenbruch/ der alles überschneilt  
 mit einer wilden Flucht/ das Menschen Wild und Wälder  
 im Wasser untergehn/ welchs über Berg und Felder  
 gleich einer See sich geußt: So war des Todes Brunn  
 in dieser Sterbe-Zeit. Kein Stand galt ichts vor Ihm.  
 Geist- und auch weltlich war bey Ihm in gleicher Würde.  
 Wie denn Derr Helmes diß erfuhr/ der doch die Bürde

M. David Ca-  
 len stirbt am  
 achten Tag  
 nach der or-  
 dination,  
 d. 4. Jul.

des Rahts sehr rühmlich trug. Derr Witte/ der an Treu  
 recht weiß und wisig war; Derr Meiners/ dem der Man Bauer/ Pass.

M. Aggeus  
 Friderichs/  
 Prof. Græcæ  
 Linguae &  
 Scholæ Rect.  
 d. 6 Jul.

zum Dohn/d. 26. Jul. M. Julius Biesemwinkel/ Archidiaconus d. 30. Jul. S. Mauritius  
 Helmes/ Rahtsherr/ d. 23. Jul. S. Eberhard Witte/ Rahtsherr/ d. 30. Jul. S. Hermannus  
 Meiners/ Secretarius, d. 5. Aug.

M. Joannes  
 Bremer/  
 d. 8. Jul.  
 M. Schotto  
 Calé/ Senior  
 Minist. d. 10.  
 Jul.

M. Petrus  
 Bauer/ Pass.  
 S. Mauritius  
 S. Hermannus  
 De.

Der Jugend erstlich noch die Tugendblüht wolte bringen  
 die mußten leider! Sich auch eiligst lassen zwingen  
 durch die vergifte Seuch. Drauf in fast schneller Eil  
 Derz Bantzau folgen muß durch eben diesen Pfeil 320.  
 der wilden Seuch erlegt/wie denn Derr Fuchs ungleich  
 im Fröling seiner Jahr aus dieser Wohnung weichen/  
 und mit Sich fordern muß den tapfern Witten/den  
 von wegen seiner Treu und Künsten ein Athen  
 mit Fug erheben solt. Wer wolte nun nicht weinen?  
 Wer wolte wol so tuñ und stumpf seyn/ daß Er meinen  
 und etwa denken solt/ daß dises ohngefahr/  
 nach alter Weis gescheh? Und nichts hiebei sonst war?

Sr. Caspar  
 Gangkau/  
 Rahtsherr  
 d. 7. Aug.  
 S. Vincentij  
 Fuchs/ Se-  
 cretarius,  
 d. 19. Aug.  
 S. Johannes  
 Witten/  
 Rahtsherr  
 d. 27. Aug.

Dhu istz zwar nicht/ der Tod ist allen angebohren/  
 nachdem Wir durch die Sünd das Gottesbild verlohren/  
 Welchs sonst nicht sterben ließ: Drum kosits Uns von Natur/  
 daß Wir Uns insgesamt zu dieser letzten Fuhr/  
 obs schon nicht gern geschicht doch müssen einst bequemen  
 und unsern Abtrit von der Schaubühn endlich nehmen.  
 Allein merkt dises wol: Wenn diese Todes Zahl/  
 so hoch auf einmahl wächst/ daß aus dem Ehrenthal  
 sehr viel und große Leut auch tapfre Helden fliehen  
 und gleichsam in die Welt bald nach einander ziehen/  
 so istz traum nicht umsonst. Ist nicht die Noht schon da/  
 so wird Sie doch gewiß seyn leider! mehr als nah. 340.

Drum müssen Wir hirem Uns zeitlich lernen schiffen/  
 daß nicht der Sorgen Macht Uns etwa andertrücken/  
 wenn Sie so häufig kömft. Indessen aber lebt/  
 lebt ewig wol bei Gott/ die Ihr izunder gebt  
 der Welt das lezt Ade/ Ihr treue Rahtsverwalter/  
 Ihr guter Sitten Schutz und keuscher Zucht Erhalter!  
 Ruht sanft im kühlen Grab: Euch muß der Leichenstein  
 in keinem Wege schwer/ verdris und unßlich seyn!

Es wird eur Nahmens-ruhm in hellem Glanze stehen/  
so lang im Dunaström ein Schiff und Fisch wird gehen.

Die nach Euch leben und ins künftige Zucht und Ehr-  
gleich lieben werden/die/die sollen mehr und raehr  
erweitern euren Preis/den Ihr mit treuem Richten/  
in unverdroßnem Fleiß durch viel und große Thaten/  
unsterblich habt gemacht. Ligt nur in eurer Brust  
fein still und unberührt/bis unser JESUS ruft  
den letzten Reichstag aus/da Ihr mit allen Frommen  
zu jener großen Schaar der Heiligen werdet kommen/  
die dort vor Gottes Stul mit Palmenzweigen steht  
und stets aus einer Freud zu einer andern geht.

Wie aber sol Ich nun doch deinen Tod beschreiben/  
Du anderer Podalir/der billig sollte bleiben

vom Todes-Biß befreit? Derr Wittendorf/das Heil 3. Reinhold  
der Kranken/dessen Kunst sonst oft das Lebens-Seil von Wittens-  
mit großer Ehr und Freud bei manchem hat verlängert/  
fällt eben in den Strif/der andre viele fänget. dorf/Phil. &  
Med. Doct. &

Der nun solange Jahr/nach dem Er allen Saft  
der Kräuter und der Kunst zu hoher Wissenschaft

Ihm hatte beigelegt/die liebe Statt bedienet/  
konnt auch durch keine Bitt dem Tode seyn verfühnet.

Nein/nein! Er gieng mit Grün auf disen Mann auch los:  
(Wol! sprach Er) Ziel und schieß recht wol/D Mordgeschöß!

Dise eben ist der Mann/der Mir oft meinen Rachen  
durch seiner Kräuter Kunst ließ hag: und mager machen.

Nun aber will Ich Ihn bezahlen/wie Er Mich  
oft angefehet hat. Drauf gab Er Ihm den Stich/  
den letzten Mörderstich/davon Er muß erblasen  
und nebenst aller Kunst das Leben selbs verlassen.

Schaut so frigt Eskulap/der Meditrinen Sohn/  
der klugen Verzte Fürst/den letzten Rest und Lohn.

360  
Machaon

Machaon mag ein Weis an franken Leuten stikken/  
zulezt wird doch der Tod Ihn ebenfalls bestricken/  
gleichwie Er andern that. Vom Tod und seinem Erlös  
hilft weder Kunst noch Gunst/nicht Bitt noch Zorne-stüht:  
Er ist taub/blind und stumm: Hört kein bewegliches Flehen/  
sieht keine Kunst nicht an: Laßt nicht ein Wörtlein wehen/  
das freund- und lieblich kläng. Und ob Er schon ist taum/  
so tödet Er doch/die sind taub und blind und stumm.  
Doch laßt es seyn: Er mag den Leib zur Erden fallen:  
der Seelen kan Er nicht das minste Leid bestellen:

Wer dise wol versorgt mit Gott und seinem Wort/  
der stirbt nicht/wenn Er stirbt. Er wandert durch die Pfort  
des Todes in das Land/wo Gottes Kinder leben  
und mit gesämter Stimm den Heiland hoch erheben:

Wohin auch sind gebracht die beeden Priester/die  
durch Förderung des Tods aus dieser Angst und Müß  
zur Ruh sind eingeführt. Derr Wei/dem seine Tugend  
zusamt der Gottesfurcht in Mayengrüner Jugend  
ganz prächtig wird belohnt: Und Derr von Darn/  
der Mann!

In welchem Glaub und Treu zusammen sich gethan 400  
und gleichsam mit Bedacht sehr fast verknüpset hatten/  
die beeden kundten auch vom düstern Todes-schatten.

in Eil/als diser kaum zwey Monat hat gelehrt/  
und Jener Eins nicht voll/ohn alle Gnad verfehrt.

Doch was verfehrt? Vielmehr sind Sie hiedurch gehret/  
und nun dorthin gebracht/wo JESUS selber lehret

auf jener Himmels-Schak. Ist's (wie es freilich ist)  
nicht eine schlechte Ehr/das mancher küßt und list

auf einer hohen Schul die Bücher alter Lehrer/  
darben auch siht und hört im Leben die Vermehrer

der vielen Wissenschaft/die einer Lampen gleich  
bey andrer Leuten Dinst vergehen blas und bleich:

370  
B III

390

3. M. Michae-  
el Met/prec-  
diger zum  
Dom/ d. 23.  
Aug.

3. M. Georgi-  
us von Darn/  
prediger zu  
S. Johannis:  
d. 12. Sept.

410

60

Solts in Warheit auch Euch / o Ihr selgen Geister /  
die größte Ehr. daß Ihr vor Gott dem größten Meister /  
der alle Gaben gibt / die je gewesen sind /  
im dritten Himmel steht und alles sieht geschwind /  
was Wir in dieser Welt nicht sehen noch verstehen.  
O daß Ich auch doch bald nach Gottes Schluß mügt sehen /  
was Ihr iht seht und hört. Ihr seht die Gottes Freund  
in einer langen Reih / die diese Welt vor Feind 420.  
und Thoren hat geschätzt. Ihr seht die Patriarchen /  
und die vom Anfang her den Welt freiß als Monarchen  
ganz prächtiglich regiert; die alten Seher / die  
vor Alters prophezeit; die Bohren / derer Müß  
und ungeeunter Fleiß die ganze Welt bekehrte;  
Die Märtrer / derer Blut die heilige Lehr bewehrte;  
Ja aller Engel Chor und die erwählte Schaar  
seht Ihr in vollem Glanz / und werdet da gewahr  
der Väter / Mütter und der Schwester und der Brüder /  
die dem dreyeinigen Gott die dreymahl heilige Lieder 430.  
ertlingen ohne End. Ihr höret solche Wort /  
die noch kein Ohr gehört / dadurch ein Herz durchbohrt  
und ganz erweicht wird / obs auch schon war aus Eisen  
in Diamanten Hart. Wir wollen Euch erweisen  
hirmit den letzten Dinst; Drauffend von Uns begrüßt /  
und wartet Unsrer / bis der Heiland Jesus Christ  
Uns auch hernacher führet. Wir wollen ferner gehen  
und nun die Übrigen auch künzlich übersehen /  
die aus der Gilden Zünft in dieser schweren Seuch  
vom Tode sind gebracht in sein verschwiegenes Reich. 440.  
Doch aber muß hibi nicht ungemeldet bleiben  
ein HochwolEdles Paar / das wehrt ist zubeschreiben.  
Dem Tode kan man zwar auf eine Zeit entgehn /  
entfliehen usimmermehr. Wir sitzen / gehn und stehn /

so stekt Er Uns im Schos. Und dieses wird Uns lehren  
das angeregte Paar / das Sich nebst andern wehren  
und bergen wolt vorm Tod / indem es zog aufs Land /  
in Hofnung / daß es dort noch einen sichern Stand  
und Wohnung finden mügt. Doch konnt es nicht geschehen.  
Die Wolgeborne Frau von Cronstern mußte sehen / 450.  
daß Ihr der schlaue Tod ging auf der Ferse nach  
und endlich ohne Gnad den Lebens faden brach /  
das Sie wol nicht gehoft / als Sie mit mit Liebes Verlangen  
nach ihrem Ehherrn zog / von dem Sie war gegangen  
bereits vor einem Jahr / wie der ergrimte Riß  
Sie und viel andre mehr anhero wandern hieß /  
wo Wir zu dieser Zeit gleich den Israeliten  
das Elend bauen und Uns sehnen nach den Hütten /  
die unser Vistand hegt. Doch Ihr geschach recht wol / 460.  
weil Sie hidurch das Reich / das ewig bleiben sol /  
nach Gottes treuem Schluß erfreulich konnt ererben  
und mehr im Tod als Wir beim Leben erst erwerben.  
Hiernegst solt billig auch mein Hand den tapfern Mann /  
der Ihm durch seine Kunst das Glück macht unterthan /  
Derrn Delmersen nach Recht und Würden hoch erheben /  
der seiner Arbeit Frucht dem Tode muß ergeben /  
noch eh Sie reiften recht. Hier aber laß Ich nach /  
und sag es williglich / dar zu sen Ich zuschwach.  
Der großen Königen in Schweden war bedinet /  
dem Fürsten zugehört / der öfters hat versühnet 470.  
mit einem flugen Raht / wenn der und jener war  
vom Eiffer fast erhitzt und schnaubte nur Gefahr;  
Den selbs der Adel lobt / von dem Gemeine sagen  
nicht nur gemeine Werk / den Glaub und Treu beklagen /  
dem alle Tugenden ein Loblied setzen auf  
bei seinem Grab und dem der Freund und Feinden hauf

einlöbliches Zeugnis gibt / den kan Ich Schwacher weiter  
nicht rühmen noch den Preis durch eine sondre Leiter  
erweitern. Wenig doch fast alles ist gesagt:  
Herrn Helmersen die Stadt so wie das Land beklagt. 490.  
Drauf gehn Wir / kürzlich doch / O Riga / durch die Bilden /  
beschauend / wie daselbs der Tod Ihm ließe bilden /  
fast einen großen Schild / worauf Er selber pregt /  
die Nahmen derer / die Er selbs zu Boden legt ;  
Die Nahmen / die Ich nicht kan in die Reime bringen  
so wie Er in sein Reich dieselben Kunde zwingen.  
Denn wenn Mir die Natur noch eine Zunge gäb  
und einen Mund dar zu / (das Ich doch nicht erleb  
auch eben nicht begehrt) so könnt Ich doch nicht zählen  
die Meng / die Art und Zeit der jenen / die Er quälen  
und schmerzlich tödten ließ. Der Tod weiß selber nicht / 490.  
wie viel Er in der Zeit schon hat dahin gericht.  
Wer wil Mir nennen doch die Frauen und Matronen /  
wer wil Mir zählen / die noch unter Jungfer Kronen  
in beiderlei Geschlecht die Augen drücken zu?  
Wo sind die Kinder / die zur langen Grabes Ruh  
da wurden eingesenkt? Dort wollen Wir Sie zählen /  
wenn Gott uns Leib und Seel aufs neue wird vermahlen.  
Indessen geben Wir hirmit zur guten Nacht  
noch ihnen disen Wunsch und Bruch: Schlaft und doch wacht! 500  
Schlaft mit dem Leib und wacht mit eurer frommen Seele /  
die Ich mit einem Wunsch dem Höchsten anbefehle /  
daß Er Sie allesamt wind in das Bündelein /  
aus welchem keine wird jemahls verlohren seyn!  
Aus allen muß Ich doch mit wenig Euch benennen /  
Derr Etermann / Derr Schultz / den man wird künftig kennen  
an seiner deutschen Treu und alten Redligkeit /  
die nun fast spar sam wird bei diser falschen Zeit.

Ihr

Ihr habt nunmehr das Lob aus eurer großen Gilde  
mit sechs zehñ Aeltesten im schönen Jugendbilde 510  
mit Euch ins Grab gebracht / draus wird man künftig sehn /  
wie Ehr und Redligkeit so schon beim Handeln stehn.  
Nicht minder wird das Lob auch denen immer bleiben /  
die ihrer Hände Werk ohn Ablass embsig treiben /  
gestalt denn Sprach selbs / ein schönes Lobgedicht  
den Künstlern vor der Zeit hat merklich aufgericht.  
An diser Ehre seul wird man ins künftig sehen  
die Aelterleute / die selbs dritte mußten gehen  
dort aus der kleinen Gild und mit Sich führen weg  
der Aeltesten wol drey und zwanzig auf dem Steg / 520  
der ins Vergeßen führt. Der schwarzen Häupter Orden  
mußt auch fünf Aeltesten erbärmlich lassen morden:  
Die doch sonst insgesamt dem wehrten Vaterland  
noch hätten Nutz geschafft mit Herzen / Mund und Hand.  
Nun aber ist es so des Höchsten Schluß gewesen:  
Der läßt Uns / wenn Er wil / das Toden Urtheil lesen /  
nicht wie es Uns beliebt. Wie denn diß schmerzlich ist /  
daß auch die Knaben schul nicht vor der Mörder gift  
des Todes sicher war / als der bei hundert Knaben  
und drey und fünfzig noch ließ in der Blüht vergraben. 530  
nebst dreyen Lehrern. O der ungeheuren Noht!  
Die uns der strenge Gott noch ohngezweifelt droht.  
Wenn etwa fällt vom Baum ein Apffel / der zerstochen  
von vielen Würmern und vom Wetter ist zerbrochen /  
so wird der Schad so groß ja nimmer nicht geschägt /  
als wenn die junge Blüht im Fröling wird verlezet  
und von dem Sturm verweht. Doch ach! was sol man sagen?  
Was wollen wir nun viel ob disem Unheil klagen?  
Es ist der Herr / der Uns die tieffe Wunden schlägt /  
der aber doch zugleich die Arzney bey Sich trägt.

E

540.  
Wir

Wir leiden billig/was schon längst hin ist verdienet.  
Doch freuen Wir uns/ daß die Sünd ist ausgesühnet  
schon gar vor langer Zeit durch jenen Wundermann/  
der vor Uns würd zur Sünd/die Er noch nicht gethan  
noch nie erkennet hatt. In Kraft deselben Wunden  
ist Uns für unsre Sünd ein köstliches Heil erfunden.

Straft uns denn ja der HErr/ so wissen Wir gewiß/  
daß solchs aus Lieb geschieht; Und tragen ohn Verdriß  
an unserm schwachen Leib/ & JESU/ deine Zeichen/  
in Hoffnung/ daß das Leid noch weit nicht könne reichen. 550a

an jene Freud/die Gott im Himmel hat bestimt  
Uns/ denen ist das Licht im Finstern schwächlich glüht.  
Wir wissen/ daß der HErr/ die Ihm am nächsten stehen/  
am erst- und meisten schlägt/ daß Sie nicht unter gehen  
mit jener bösen Rott: die hir auf Rosen springt  
und Anfangs lauter Freud aus vollem Halse klingt;  
Doch aber endlich muß im Schwefelspule heulen.

Hingegen werden Wir von disen Leibes Seilen  
durch manche Noht und Tod fast zeitlich aufgelöst/  
daß Wir mit Lazaro dort ewiglich getröst 560a  
und hoche freut vor Gott und allen Heiligen Engeln  
Uns selber unter uns mit Freuden werden gängeln.

Ach/ was wird das für Freud/ für Lust und Wonne seynt  
wenn diser unser Leib wird selbs dem Sonnenschein  
Sich gleichen? Ey wie wird die Seele dorten prahlen/  
wenn Sie des Schöpfers Hand aufs neue so wird mahlen/  
als Sie im Anfang war/ eh Adam durch den Biß  
des schädlichen Apffels Sich von seinem Schöpffer rief;  
Da wird fort keine Pest/ nicht Pocken oder Plattern  
an diesem Sündenleib/ wie izund/ umher flattern. 570a

Kein Tod wird mehr genennt; Es wird nicht mehr gelehrt/  
wie der und jener Schad sol werden abgewehrt.

Der

Der Leib/der oftmahls hir mit vielen Eiterschweren  
war überdüncht/ wird dort Sich wunderbarlich verklären  
durch Gottes Allmächts-Hand: Es wird der Leib zwar seyn/  
der ehmals hir schon war/ doch weit in andrem Schem/  
als den Er hir gehegt. Gleichwie die Purpur-wolle  
bleibt Wolle/ ob Sie schon auf ihres Ferbers Rolle  
viel glänzender ableuft. Nun/ HErr/ wir hoffen ja/  
ja Wir sind des gewiß/ daß nun der Tag fast nah 580a  
und vor der Thür schon sey/ an dem aus lauter Gnaden/  
(denn unser Thun ist nichts) Du uns zu Dir wirst laden  
in deine Herrlichkeit/ die noch kein Aug gesehn/  
kein Ohr gehöret hat/ kein Herz auch kan verstehn.  
Eilt/ bitt Ich/ eilt und pfeilt/ Ihr Flügelschnelle- Stunden/  
an denen Ich der Qual und Leibes Bürd entbunden  
zum mein lieben Gott und Vater werde gehn/  
und Ihn von Angesicht zu Angesicht ersehn!  
Verkürz in zwischen Du/ & Gott/ das schwere Leiden/  
das Dunach deinem Raht Uns izt hast zubescheiden! 590a  
Schwäch und brech deine Straf/ die mit gerechter Hand  
Du selber hast geführt in unserm Staat und Land.  
Sprich doch dem Bürger zu: Es ist genug! Laß uns hören:  
Es sey fort Frid bey Euch! Laß sich dein Schwert doch kehren  
in seine Scheide/ so sol deines Nahmens Ehr  
durch unser schwaches Lob sich stärken mehr und mehr.  
Bring Du uns wieder heim/ Gott unser HErr! Erscheine  
in deiner großen Kraft/ und dich mit uns vereine  
zuwider denen/ die uns izt mit Schmach und Hohn  
bedecken das Gesicht! Gib Ihnen auch den Lohn/  
den ihre That verdient! So wollen Wir mit Singen  
von deiner Lieb und Treu mit Freuden sprängen klingen.  
Dein Lob sol immerdar in unserm Munde seyn/  
so lang am Himmel steht der Mond und Sonnen-schein.

E II

Ammer

## Anmerkung

### Über etliche Verse dieser Ehr- und Gedächtniß-Seule.

Über den 10. und folgende Verse:

So wil Ich ist nicht klagen / nach alter Heiden Art /  
die straks nach Weibern fragen.

**D**iese Klagweiber / derer auch in N. Schrift beim Propheten Jer. 9 v. 17. gedacht wird / werden von den Lateinern Præficæ genannt / welche bei deroſelben Leichbegängniß um ein gewiſſes Geld bezugungen und beſcheidenlich unterrichtet wurden / wie und was Sie ſonderliches an den Beſtorbenen rühmen und preiſen ſolten; Und ſolches thaten Sie zuſörderſt mit kläglichen Weinen und erbärmlichen Thränen / womit Sie nebenſt andern Geberden andere Leute zum Klagen und Mitleiden bewegen wolten. Wie denn am gemelten Orte Jeremias im Nahmen Gottes zum Jüdiſchen Volcke (welches ſolche Gewohnheit zweiffels ohn von den angrenzenden Völkern entnommen hat / maßen Joſ. 1. 3. de bell. c. 19. bezeuget / daß die Todempfeiffer von den Römern zu den Juden eingeführt worden) alſo ſaget: Schaffet und beſtellet Klagweiber / daß ſie kommen und ſchiffen nach denen / die es wol können. Dahero meinen eßliche Ausleger der Schrift / daß ὄχλος ἰερουζαλήμ oder (wie es Herr Lutherus verdeuſchet) das Geſämmel deß Volcks / Matth. 9. 23. eben ſolche Klagweiber geweſen ſeyn.

Über den 21. und folgende Verſe.

Es war das ſchwere Jahr / das Jahr daran man denken / ic.

Wie dieſes im abgewichenen 1655ten Jahr vorgelauffen ſeye / iſt nunmehr faſt Weltkündig und allen annoch im friſchen Andenken / geſtalt auch abſonderlich der Ueberfall und die Belagerung der Stadt Riga in einem abſonderlichen Tractätlein unter dem Titul: Gründliche und warhafte Relation von der Belagerung der Königl. Stadt Riga in Liſland / ic. weitläuffig und umſtändlich iſt beſchrieben worden / aus welchem Wir nur kürzlich zu Erleuterung dieſer wenige Verſe (denn ein mehrers wollen wir auf eine andere Zeit und Gelegenheit verſchoben haben) aus deſſen Tractätleins Eingang dieſes anführen wollen: Nachdem der Großfürſt in der Moſkau Alexei Michael-

chaelewyitz, die mit Ihrer Kön. Majest. zu Schweden Gustavo Magno Glorwürdigster Andenkens / etc. hievor aufgerichtete / mit Ihrer Königl. Majest. Königin Chriſtina renovirte / und durch unterſchiedliche mit ißiger Königl. Mayt. gewechſelte ſchriftliche Verſicherungen ſtabilirte Friedens-Pacta weineidiger Weiße gebrochen / auch ſonder einige rechtmäßige Urſache / wider aller Völker Rechte / iß höchſtgedacht. Jh. Kön. Maj. Geſandten (ſo verwichenes Jahr nach der Moſkau abgeſchicket worden / um alle Mißverſtändniße und daraus erwachſende Ungelegenheiten zu componiren und abzuhandeln) daſelbſt arreſtirt und angehalten / und an unterſchiedlichen Örtern in Liſland / Ingermann- und Finnland / ohne einige vorhergegangene Kriegs-Ankündigung feindlich eingebrochen; iß Er perſönlich mit ſeiner größten Force im Julio Anno 1656. vor Düna burg gerückt. Darauf Er nach gewaltſamer deſſen Ortes Eroberung und verübter graufamen Tyranny (da Er neßt dem Commendanten Hn. Obrist-Lieutenant Hans Willigman und dem Hn. Paſtore Mönnero alles niederhauen laßen) auch ebenmäßiger Erober. und verführung deß Schloß und Stättleins Kokenhauſen (woſelbſt Er den Obr. Lieutenant Herr Conrad Sperling / Commendanten deß Ortes / nebenſt ſeinen unterhabenden und eßlichen Bürgern auch dem Herrn Paſtore Knoblochio gleichfalls nſedergehauen / eßliche wenige aber gefangen und nach Moſkowitiſcher Art graufamlich eractirt hat) bemelte Stadt Riga vom 22. Auguſti biß an den 5ten Octobr. mit einer faſt ungläublichen Macht von 118000. belagert / und mit unmäßigen Canoniren und Feuerwerffen Beſage erſterwehnter Relation über alle Maße ſehr geängſtiget hat; biß der allerhöchſte Gott (dem billig hivor nicht nur mit Mund und Feder / ſondern von Herzen Dank gebühret) ein Gedächtniß ſeiner Wunder zu ſtiften beſiehet / und nicht nur Liſland ſondern auch der ganzen Welt durch dieſe wunderſame Erhalt. und Rettung der höchſtgeängſtigten Stadt Riga bezeugen wollen / daß an der Menſchen Macht nichts / an ſeiner Hülfe aber alles gelegen ſeye.

Über den 30. Verſ.

Von ſeiner bösen Art / die brennend / mordend / maufend  
das arme Volk betrübt / uſw.

Hivon berichtet oberwehnte Relation folgendes: Die Wütereij und

E iij

Grau

Grausamkeiten/so der Feind hin und wider im Lande/ an Jungen und Alten verübet/ seind un menschlich ja unaussprechlich; Wasen es auch hievorn der Tyran Iwan Basilowitz fast nicht ärger gemacht/ Weiber und kleine Kinder hat man auf allen Wegen ermordet / theils halb gebraten und sonst erbärmlich zugerichtet gefunden. Den Weibern haben Sie die Brüste abgeschnitten/ viel Personen am Spieße gebraten/ darnach das verbrante Fleisch abgepeitschet und den rohen Leib wieder aufs neue am Feuer gemartert; Weiber und Männer an Armen und Füßen an die Bäume aufgehänket; kleine Kinder lebendig zerrissen und auf die Zeune gespießet/ andern egliche Monat alt die Hälse umgedrehet; den Leuten lebendig Riemen aus dem Leibe geschnitten/ die Zunge mit glüenden Eisen durchstochen / spitzige Hölzer durch das eine Ohr ein und das andere wieder aus in die Erde gesteket; Väter und Mütter gezwungen / daß Sie das eine Kind gegen einen Baum zerschmettern / und die Mutter das andere ins Wasser werffen und erseuffen müssen/ hernacher die Eltern übergesäbelt. Im Erlausischen haben sie ein deutsch Weib von 70. Jahren gepeinigt / hernach bey einem Bein an einem Eichenbaum gehänket/ und als sie bald den Todt davon nehmen wollen/ ins Feuer geworffen. Noch einen Erlausischen Fischer von 74. Jahren/ erstlich nach gerade die Zähnen von den Füßen abgehauen / hernacher die Gelenke/ die Knie und also bei kleinen Stücken ganz zerklümpelt / es hat ihn auch sein eigener Sohn müssen helfen halten. Noch haben sie ein Erlausisch Weib mit vielen kleinen Kindern aus dem Busche genommen / ihr das kleinste Kind von 11. Wochen aus den Armen gerissen/ bey einem Fuß gehalten/ und ihm den Kopf abgehauen/ die übrigen Kinder aber verbrant und das Weib weggeführt. In der Erlausischen Kirchen haben sie Sel. Lieutenant Caspar Bergs Leichnam aus dem Gewölbe genommen / aus dem Sarke gezogen/ mit Peitschen zerschlagen and also liegen lassen/ biß ihn endlich die Hunde verzehret. Item einen Kokenhaussischen Kerle mit Nahmen Berzen am Feuer gepeinigt / und weiln Er nicht bekennen wollen/ so lange gebrant / biß das Gedärme im Leibe zusehen gewesen/ daselbe hernach ausgezogen und Feuerbrände wieder hinein gestekt biß er endlich Todes verblieben; Noch mit einem jungen Weibe/ welches/ weiln sie schweres Fußes/ und ihnen nicht enlauffen können / sie im Busche bekommen/ ihre Schande getrieben / hernacher Harz geschmolzen/ ihr in die

die Scham gezoßen und also zu todt gemartert haben. Zu Sißegal in der Kirchen haben sie die Todten ausgegraben/ zwischen die Finger/ in die Augen/ Mäuler und anderswo/ so nicht zu sagen dienet / Hölzer gesteket und zum Schauspiel aufgerichtet. Zu Jürgensburg haben sie den Pastorn aus dem Grabe genommen und bei den Füßen wie ein Schwein / an einem Nagel/ auch viel kleine Kinder an den Wegen als abgeschlachtete Lämmer / bei den Füßen lebendig aufgehänket/ biß sie in ihrem Blute erstickten müssen. Im Degermoyischen haben sie auf einmahl viel Bauern zusammen gelockt und ihnen sicher Gelait zugesaget/ hernacher aber so niedergesäbelt / die Weiber und Kinder in eine Korn-Nige oder Scheune zusammen eingesperret und verbrant. Im Oberpahlischen (als aus welchem Schlosse zeitwehrender Belagerung vor Dörpt/ so nur 20. kleine Meilen davon belegen / durch Anordnung des daselbs gewesenen Verwalters Andreas Cornelißen ihm mancher Abbruch durch die hieselbige Baur-schützen geschehen) haben sie einen gefangenen Bauern mit ausgestreckten Armen und Füßen/ nachdem er biß aufs Hemd ausgezogen/ an die Wand geschlagen/ denn zwischen Hemd und Leib ihn von unten biß oben zu mit kurzem Strohe gestopft / von unten angezündet und brennen lassen/ biß er bekennet. Item einem Weibe daselbs die Brüste abgeschnitten/ ihren Mann dieselbe aufzufressen gezwungen / und als solches geschehen/ ihn selbs ans Feuer gelegt und gebraten. Wobey auch/ als sie Sonnabends den 20. Septembr. mit einer großen Partei von 2 à 3000. Mann zu Ross und Fuß gemeltes Schloß Oberpahlen berennet und zur Aufgab zwar ermahnet/ aber nichts mehr vor demselben verrichtet hatten / als daß sie das angelegene Hackelwerk oder Vorstättlein nebst den Pastorat- und allen auswendigen Schloßgebuden zusamt allem abgeschnittenen und auf dem Felde noch liegendem Sommer- und Wintergeträide schandloser weise verbrant / und eine große Menge großes und kleines Viehes vom Schloß und umliegenden Dörfern weggetrieben / andere unzählige Unthaten von ihnen sind verübet worden/ als da sie unter andern in dem nahebelegenen Dorfe Pauastfer zweeine Zwillinge/ so des Abends vorhero zur Welt gekommen und noch ungetauft gewesen/ bei den Füßen ergriffen/ in der mitte von einander gehauen und in die ohnfern dabey abfließende Bach geworffen haben. Desgleichen haben sie einen Oberpahlischen Reiter zwischen zweene Bäume mit ausgestreckten Ar-

men befestiget und von oben bis auf die Mitte herab geschunden und so stehen lassen/bis er von Marter gestorben. Das aber das allererschrecklichste ist/so haben die wilden Tartaren/sonst Menschenfresser genant/deren sich eine große Menge bey ihnen gefunden/vielen Leuten Löcher in die Leibe gebohret/ durch Röhrlein erst das Blut ausgefogen/und denn das Fleisch gefressen. So haben sie auch die Brunnen vergifet / dadurch sehr viel Menschen sterben müssen. Und was dergleichen Barbarische/unmenschliche/erschreckliche und abscheuliche Proceduren und Thaten mehr seyn / so alle anzuführen zu weitläufig fallen wolte; Gottes gerechter Rache und Strafe aber anheim gestellet werden. Der wolle ferner das liebe Land für solchen Barbaren und Unchristen Väterlich schützen und alles fernere Unglück gnädigst von demselben und dessen Einwohner abwenden.

Über den 45. und nachfolgende Verse:

Was Gott/der wahre Gott/der nimmer pflegt zu liegen  
und dessen teures Wort im mindesten zu betrügen/u. s. f.

Besuche Exod. 20. 6. Psal. 11. 6. und gleichlautende Orter. Worüber Augustin. also schreibet: Qui verus est promittendo, verus est etiam in minando. Ideoq; non faciente seruo, quod præcipitur; Dominus faciet, quod minatur. Cyprian. de Eleemos.

Zu den Worten v. 57.

Das Volk/das freche Volk/ etc.

Diese Worte sind entnommen aus den ersten und schrecklichen drohungen Gottes/die er durch Mosen kurz vor dessen Abschied aus dieser Welt an das Israelitische Volk gethan hat/wie solche weitläufig zu lesen/ Deuteron. 28. v. 15. 56. Über welche Worte ins gemein der um die Kirche und Schulen wolverdiente Theologus D. Lucas Oslander in seinem herrlichen Bibelwerke unter andern also glosiret: Sequantur nunc maledictiones, quæ manent legis DEI prævaricatores. Ac si homo Christianus de futuris eventibus, felicitate aut infelicitate humani generis velit vaticinari, certissimum prognosticon conscribere poterit, non ex astrorum positu in caelis, sed ex hoc maledictionum catalogo, si cum eo corruptissimos hujus seculi mores in toris contulerit, Part. 1. p. m. 305. 2.

Über

Über die 77. 78. und folgende:

Denn diß war nun die Zeit/daran du auch mußt fühlen/  
um weßten Willen Gott den Haarstern ließe spielen/u. s. f.

Durch diesen Haarstern (wie ihn Herr Schulze in seiner Chronik am 900sten Blate nennet) wird verstanden der jüngst oder neulichste Comet/welcher im ohnlängst verschienen 1653sten Jahre in vielen Ländern und Königreichen ist gesehen worden. Worauf folgenden Sommer zu Danzig und Königsberg die Pest so heftig eingerißen und angehalten hat / das wochentlich in 5. à 600. Personen gestorben/ Idem ibid. p. 92. Ingleichen ist solches zu Stofholm geschehen p. 920. Und in Moscovien fast am allereulichsten p. 930.

Zu dem 83. Verse:

O wolte Gott/das auch noch andren dessen Schein  
zu wahrer Bekerung recht dienstlich müchte seyn!

Hierwider möchte jemand nicht ohne Unfug einwenden die Worte Gottes bei dem Propheten Jerem. 10. 2. da der Herr also spricht: Ihr sollt nicht der Heiden Weise lernen / und sollt Euch nicht fürchten für den Zeichen des Himmels/wie die Heiden sich fürchten. Welches aber der hochbegabte und zu unserer Zeit um die Christliche Kirche wolbediente Theol: H. D. Walther, in seiner Biblischen Harmoni über die angeführte Worte sehr fein beleget und ausleget/das nicht alle Zeichen des Himmels ohne Unterscheid zu verachten seyn/dieweil sie alle von Gott/ als einem Selfter und Rächer herkommen; sondern das die Christen sich vor denselben Zeichen nicht dergestalt fürchten sollen/wie die ungleubigen Heiden thaten / welche zum theil solche Himmlische Zeichen und Gestirne als Götter ehreten / zum theil für denenselben sich dergestalt fürchten/als ob aus ihren Wirkungen ohnfelbarlich diß oder jenes erfolgen müste/weshen sie sich befahreten. Wobel zumahl dieses denkwürdig ist/was Autor Fasciculi Temporum von Kaiser Carl/dem Großen erzehlet/ folgender Gestalt. Vor tödlichem Hintritt Caroli M. (andere aber ziehen diese Geschichte auf denselben Sohn Ludovicum) ist ein sonderbar und schrecklicher Stern erschienen/worüber der Kaiser selbst erschrocken/ und deswegen mit dem Weltweisen Manne Eginardo Unterredung gehalten / unter andern sagende/das derselbe eine Enderung im Reiche / und des Fürsten Tod

D

vor,

vorbet euten würde. Als aber der Philosophus ihn nicht betrüben wolte/zog er diesen Spruch Jeremia an und sagte: Ihr solt euch nicht fürchten für den Zeichen des Himmels. Aber der Gottselige Kayser ver setzte ihm solches sehr andächtig und spy ach: Ja nichts oder niemand anders sollen wir fürchten als allein denselben/welcher unser und des Gestirnes Schöpfer ist. Doch aber sollen wir dessen Güte rühmen/der unsere Unart und Faulheit/indem wir Sünder seyn/mit solchen Zeichen/anzuwellen gewürdiget hat. Weil denn nun solche Zeichen/wenn sie erscheinen/alle zugleich angehen/so sollen wir alle nach Vermögen zu einem bessern Leben eilen/auf daß wir Warmherzigkeit erlangen. *O vox Cæsare digna!*

Über den 85. und folgende Verse.

Denn traum wir sind es nicht alleine/derer Sünden

ist solche große Straf aus Gottes Rachhand finden/u. s. w.

So pflegt zwar die Welt zu urtheilen und es gemeinlich betrüben und geplagten Leuten also zumachen/daß es recht gehet und heißet: Wer den Schaden hat/darf für Spott nicht sorgen. Solche aber mügten wol an S. Pauli Frage und Sage gedenken: Wer bist du/daß du einen frommen Knecht richtest? *Tecum habita, & noris quam sit tibi curia supellex.* Ergo si vis judicare, judica teipsum sine simulatione & proximum cum dilectione, odio habens non hominem sed peccatum, non vitium, sed vitium, non morbosum, sed morbum, Aug. serm. 102. de Temp. Darumb wer ihm seine Seligkeit läset angelegen seyn/der nimt waar an anderer Leute Exempel und Schaden/was zu seinem Friden dienet und lern/et sein Leben bessern/ schreibt H. D. Balduin, c. 8. in Jos. f. 97. Videatur Luc. 13.3. Denn diß ist die Hauptursach/warum Gott offentlich seinen Zorn über andere ergehen läset/nicht daß wir ihres Schadens uns erfreuen/sondern vielmehr seinen Zorn über die Sünder erkennen/und mit anderer Leute Schaden klug werden sollen.

In dem 273sten Verse:

Dir Gott/war ist bewußt/was du noch hast beschloßen:

in deinem weisen Raht/etc.

*Auctoris facta semper indiscussa veneranda sunt, quia injusta nequaquam esse possunt. Rationem quippe de occulto eius judicio*

quæ-

*querere nihil est aliud, quam contra eius consilium superbare. Cum ergo factorum causa non deprehenditur, restat, ut sub factis illius cum humilitate taceatur, quia nequaquam sufficit sensus carnis ut secreta penetret majestatis, Qui ergo in factis DEI rationem non videt, infirmitatem suam considerans cur non videat, rationem videt. Greg. Magnus Moral. L. IX. CXI. Militem tam nescire quædam quam scire oportere aiebat Tacitus L. 1. hist. C. XC. n. 5. Item: parendo potius quam imperia Ducum sciscitando res militares continentur. C. LXXXIV. n. 5.*

In den 274. und 275sten Versen:

— — Du/du bist unverdrossen

zu unsrer Staup und wir sind härter bei der Ruth.

Hier kan ich nicht Umgang nehmen die schöne/bewegliche und nachdenkliche Rede des Gottseligen und eiverigen Bischoffes Salviani anzuführen/welche Er von den Leuten seiner Zeit führet/und der Geistreiche/zur Zeit in aller Welt berühmte Theologus zu Nürnberg Herr J. M. Dillherr/mein hochgeehrter und in Christo hochwehrter Freund und Gönner/in seiner Vorrede über das Nürnbergsche Handbuch folgender maßen anzeucht: Es ist recht jämmerlich zu erzählen/was wir gesehen haben. Ich/ich selbs hab es gesehen/daß ansehlliche/sürnehme/hohel Leute zwar beraubet und geplündert worden/aber lang nicht so viel an ihren Gütern/als an guten Sitten. Von barbarischen Kriegsteuten waren sie verderbet: aber sie selbst verderbeten sich vielmehr. Wir haben gesehen/daß/da das Unglück der Statt für dem Thor war/alte/geehrte/eißgrawe Männer/die sich Christen nenneten/dem schlemmen und schwelgen ergeben waren. Was sol man doch an solchen Leuten zuerst sehelten? Daß sie in Ehrenstellen sitzen? oder daß sie alt? oder daß sie Christen sind? oder daß sie in Gefahr schweben? Da liegen sie in Panqueten und Geslachen; Und vergeßen ihres Ehrenstandes/ihres Alters/ihrer Religion/und ihres Namens. Ob schon Land und Statt zu grund gehet; so lassen sie doch von ihren verderbten Wesen nicht ab. Sie hätten billig durch die vorige Straffen sollen ge bessert werden/daß sie nicht neue Sünden/neu Unglück verursachet hätten: Aber jemehr Gott mit Straffen anhält/jemehr sie sündigen/und wachsen ihre Laster unter der Straffe/daß einer meinen sollte/es

D II

werde

werde die Unfugend aus den Straffen gleichsam gebohren: Und hat die Bosheit endlich dergestalt überhand genommen / das man leichter die Stadt ohne Einwohner/denn einen einigen Einwohner ohne Vaster finden könnte. Ich/ Ich habe gesehen / daß unter alten Männern und jungen Buben kein Unterscheid gewesen: denn da hat einerlei Uppigkeit und einerlei Leichtfertigkeit geherrschet. Schwelgen/Sauffen und anders verkehrtes Wesen/ist von allen zugleich getrieben worden. Alte und sonst ansehnliche Leute haben in ihren Panqueten sich voll gefoffen / gespielt und allerley Mußwillen getrieben. Welche man wegen Alters für Kraftloß gehalten / sind zum Weintrinken stark gewesen. Die sonst kaum einher gehen könnten / hat man zum sauffen mächtig befunden. Die in ihrem Tritte gewanket / sind fertig zum tanzen gewesen. Etlich wenig alte Adelige Leute / welche für dem allgemeinen Untergang bewahret übrig geblieben/haben bey der Obrigkeit angehalten/das man ihnen Kurzweil und Freudenpiel erlauben möchte. In welchen Leuten man fast nicht sehen kan/was man zu erst verdammen sol? Ihr unchristliches Wesen? oder Narrheit? oder Wollust? oder Unsinnigkeit? Denn dieses alles läuffet bey ihnen zusammen. Denn was könnte doch immer unchristlicher seyn/ als etwas wider die Ehre Gottes begehren? oder was könnte narri scher seyn/ als nicht bedenken/was man begehret? oder was könnte unsinniger seyn als im Unglück biß über die Ohren stecken / und doch das Unglück nicht empfinden noch verstehen? Begehret ihr nun Freudentänze und Schauspiele? Und solches zu der Zeit/da ihr verheeret und verderbet seyd? nach so schweren Unglück? nach so vielem Blutvergießen? nach so harten Straffen Gottes? nach dem so viel Städte und örter theils eingenommen./ theils umgekehret und verwüstet seynd? Was ist doch mehr zu beweinen/denn solche Narrheit? Was ist doch mehr zu beseuffen/denn solche Unsinnigkeit? Ich gestehe / daß ich euch für elende Leute gehalten habe/da euer Land so verheeret worden/aber viel elender seyd ihr in dem/das ihr ißo Freudenspiele begehret und suchet. Ich hielte bei Mir dafür / ihr hättet allein eure Güter/ Haab und Nahrung verlohren: Aber nun sehe ich/das ihr auch zugleich Sinn / Vernunft und Verstand verlohren habt. Was dieser fürtreffliche Lehrer (setzet hirauf wolbemelter H. Dillherr von dem seinen hinzu) hmit von den Leuten seiner Zeit und von ihren Sitten nach dem vorhergegangenen bluttreiffenden Krieg und verübten man-

nische

nichfaleigen Morden und Plünderungen meldee / das läßt sich warlich auch mit höchstem Recht auf viel Leute diser unser Zeit ziehen / allermassen Er solches ferner sehr schön und herrlich ausführet. Dases also wol heißen mag/ wie dorten Jeremias von seinem Volke sagte und klagte: Du schlägest sie/ aber sie fühlens nicht; Du plagest sie/aber sie bessern sich nicht; Sie haben ein härter Angesicht denn ein Fels/und wollen sich nicht bekehren/ Cap. 5. v. 3.

Über den 43 öften Verse:

O daß Ich doch auch bald nach Gottes Schluß solt sehen/  
was Ihr ißt seht und hört!

Sündiger Paulus (fragt der obwolbenante Theologus H. Dillherr) und ein anderer wenn er mit ihm wünschen und sagen würde: Ich begehre aufgerißet und bey Christo zu seyn? Nein; wofern es anders geschicht aus einem sehnlichen Verlangen nach dem H. Ern Jesu bey ihm allezeit zu seyn / Ihn mit disen unsern Augen zusehen und ihn ohne alle Hindernisse/ mit allen Ausgewählten zu loben und zu preisen. Denn darf man wol mit David sagen: Ach! wenn werde ich dahin kommen/das ich Gottes Angesicht schaue? Psal. 42. 3. Nicht aber darf man ihm den Todt wünschen aus Ungedult/da man wider Gott murret/das ers uns so elendiglich ergehen/und blutsaur werden läßt/wie aus solcher Ungedult Job und Jeremias ihren Geburtstag verfluchten/Job. 3. v. 3. 7. v. 15. Jer. 20. v. 15. Welches eine große Sünd ist/ mit welcher man den gerechten und heiligen Gott heimlich beschuldiget/als wenn Er nicht recht noch verständig mit uns umglenge. Über den Spruch aus dem Sendebriefe Pauli an die Philipper Cap. 3. v. 23. Ich habe Lust abzuschelden/u. s. w. im Freudenblicke des ewigen Lebens.

Zu dem 417. und folgenden Versen:

— — Ihr seht die Gottes Freund. u. s. w.

Ambrosius: His freti intrepidè pergamus ad Redemptorem nostrum Iesum; intrepidè ad Patriarcharum concilium; intrepidè ad Abraham Patrem nostrum; cum dies advenerit, proficiscamur, intrepidè pergamus ad illum sanctorum coetum iustorumq; conventum. Ibimus enim ad Patres nostros, ibimus ad illos nostræ fidei præceptores: ut etiamsi opera desint, Fides opituletur. defendatur hæreditas. Ibimus eo, ubi finium suum Abraham sanctus expandit,

ut suscipiat pauperes, sicut suscepit & Lazarum in quo sinu requiescunt, qui in hoc seculo gravia atq; aspera permulerunt. Cyprianus: Magnus illic nos charorum numerus exspectat parentum, fratrum, filiorum; frequens nos & copiosa turba desiderat, jam de sua immortalitate secura & adhuc de nostra incolumitate sollicita. Ad horum conspectum & complexum venire, quanta, & illis & nobis, in communis letitia est? Serm. de mortalit. f. 148.

Über den 439. sten und folgende Verse:

Doch aber muß hiebei nicht ungemeldet bleiben

ein hochwöl Edles Paar / das wehrt ist zubeschreiben. u. s. w.

Namentlich sind selbige 1. die Wolgeborne Fr. Fr. Ursula Pröbbling / des wolgebornen Herrn Herrn Denrich Cronensterns / Freiherrn auf Cronenberg / der Kokenhausischen und Kexholmischen Güter auch auf Groß Jungfernhof und Humlajaack Erbgesessen / Rbn. Maj. un dero Reichs Schweden wolbestaltener General-Kriegs Commissarij, Land- und Assistentz-Kahtes in Liffland weiland hochbelibte Gemahlin / welche zu Döblin in Curland den 3. Jul. Anno 1657. in Gott seligst entschlaffen ist. II. Der Weiland Hoch Edel / Gestrenge Best und hochgelahrte Herr Paul von Helmersen / auf Serbigal / Lestama / Grundsal und Leges Erbgesessen / Kon. Mayt. zu Schweden wolverordneter Assistentz-Kaht und Canzelei Director bey dem Liffändischen General-Gouvernement in Riga.

Über den 479. sten Verse:

Drauf gehn wir / kürzlich doch / ö Riga / durch die Gilden / u. s. w.

Forma regiminis oder das gemeine Policeywesen ist in beyden Städten Riga und Reval fast auf einen Schlag / und zwar dergestalt ein gerichtet / das die gesammte Bürgerschaft gleichsam in drey Sorten oder Innungen / so sie Gilden nennen / und derer Jede ihr sonderbares Haus und Wohnung hat / worauf alle vorfallende Begebenheit abgehandelt werden / abgetheilet ist. In der ersten (wie sie gemeiner Gewonheit nach genannt wird) große Gilde sind die Kauff- und Handels-Leute / aus derer Mittel / und zwar mehrentheils von den Aeltermännern oder Aeltisten die Herrn des Kahts erkohren werden: In der andern und (so genannten) kleinern Gilde sind die Künstler und Handwerksleute / nach ihren Zünfften absonderlichen / und zwar so viel ihrer in of-

fentlichen Kahts- und Stadt- Eyde oder Pflichten seyn. Das dritte Haus in beyden benannten Städten wird das Schwarzen-Haupter Haus oder Brüder-geschaft genant / aus Ursach / weilen dasselbe in den gewöhnlichen Insignien oder Wapen einen schwarzen Morenkopf zuführen pfleget. Und werden in dieses dritte Haus gerechnet und aufgenommen alle Handel und Wandel treibende Herrn und Gesellen / so wol einheimische (die aber die Administration und Ehrenämter solches Hauses Ihnen allein vorbehalten) als ausländische / ohne Ansehen einiger Nation. Und seind von alten Zeiten hero solche Häuser von hoher Königl. Hand und Gnad hoch privilegiret gewesen / wiewol solches zur Zeit fast eingezogen wird. Aus disen dreyen / als zwen Gilden und der schwarzen Haupter Compagni sind in wehrender Serb- und Pest-Zeit / wie folget / nachgesetzte gestorben. Aus der großen Gilde ein Aeltermann / nemlich wolgemelter Herr Caspar Schulke nebenst sechzehen Aeltisten / als

- |                                   |                           |
|-----------------------------------|---------------------------|
| 1. Johann Rigemann.               | 9. Herman Kötelsdorf.     |
| 2. Arnold Samson.                 | 10. Henrich von Sügelitz. |
| 3. Conrad Rigemann / der älteste. | 11. Gerhart Mancken.      |
| 4. Thomas Meyer.                  | 12. Paul Brockhausen.     |
| 5. Anton Reckmann.                | 13. Caspar Friderichs.    |
| 6. Palm Rigemann.                 | 14. Johann Detting.       |
| 7. Johann Fahrman.                | 15. Herman Witte.         |
| 8. Balthasar Denckendorf.         | 16. Joachim Wefe.         |

Aeltermänner aus der kleinen Gilde 1. Johann Welsch. 2. Johann Köfeler. 3. Ulrich Baur / nebst drey und zwanzig Aeltisten als

- |                       |                         |                         |
|-----------------------|-------------------------|-------------------------|
| 1. Friderich Elvers.  | 9. Martin Lennen.       | 17. Henrich Schmissing. |
| 2. Herman Meyer.      | 10. Hans Lindeman.      | 18. Sylvester Schük.    |
| 3. Hans Secken.       | 11. Hans Grave.         | 19. Joachim Sever.      |
| 4. Henrich Pörner.    | 12. Henrich Berens.     | 20. Hans Hartkop.       |
| 5. Berent Hermetting. | 13. Jürgen Dehn.        | 21. Andreas Bruber.     |
| 6. Hans Kerler.       | 14. Christian Schröder. | 22. Joseph Köning.      |
| 7. Hans Schmann.      | 15. Peter Gleser.       | 23. Michel Depenbrof.   |
| 8. Gerd Nibere.       | 16. Arnold Hövel.       |                         |

Von den schwarzen Haupter Aeltisten sind mit Tod abgangen 1. Johann Rigemann. 2. Casper Lükens. 3. Johann Köning. 4. Henrich Freling. 5. Johan Witte.

Aus

Aus der Schule sind 3. Kollegen nebenst hundere und drey und funfzig Scholaren samt zwölf Gymnasiasten in ihrer Jugendblüthe dahin gefallen.

**Zu dem 548sten Verse:**  
in Hofnung/das das Leid noch weit nicht könne reichen  
an jene Freud/etc.

Si quis pateretur omnes poenarum acerbitates, quæ in tempore præsentis vitæ sufferri possunt, non essent omnes illæ passiones dignum meritum ad consecutionem futuræ gloriæ, quæ ablato omni velamine revelabitur in nobis, quando percipiemus illud, quod oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit. Anselmus Tom. 2. fol. 64. Non sunt condignæ passiones hujus temporis ad præteritam culpam, quæ remittitur; ad præsentem consolationis gratiam, quæ immittitur; ad futuram gloriam, quæ promittitur nobis. Bernardus de convers. ad Clericos. cap. 10.

**Zu den 551. und 552sten Versen:**

Wir wissen/das der Herr/die Ihm am nechsten stehen/  
am erst und meisten schlägt/etc.

Clemens Alexandrinus: ὁ ἑγγύς Κυρίου πλήρης μαρτυριῶν. i. e. Pro-  
pinquus Domino, plenus plagarum. Lib. II. Stromat.

**Zu dem 553sten und folgenden Versen:**

mit jener bösen Rott/die hier auf Rosen springt/u. s. f.

Impii agunt *Tragœdiam*: ubi sunt personæ illustres, grande dicendi genus, epitasis læta; sed *Tragicus exitus*. Pii vero agunt *Comœdiam*: ubi sunt personæ humiles, humile dicendi genus, epitasis turbulenta; sed catastrophe læta.

**Zu dem 561sten Verse:**

Wenn diser unser Leib wird selbs dem Sonnenschein/  
sich gleichen/u. s. f.

Augustinus: Qualis, putatis, tunc erit splendor animarum, quando solis claritatem habebit lux corporum, de vanit. seculi c. 2. & Serm. 35. de verbis Apostoli.

**Zu dem 575sten Verse:**

— Gleichwie die Purpur-Wolle/u. s. w.

Chrysostomus: Sicut lana, si in colorem purpureum tingitur, manet quidem pristina lana; sed est pulchrior, quam antea: ita corpora nostra, quoad substantiam, priora corpora erunt, sed clariora sunt futura. Homil. 35. in Matth. 20.

E N D E.

Nachgesetzte Druckfehler sollen also geändert werden: b. 402. wurden für hunden.  
v. 528. Mörderlist für Mördergift. C. 1 v. 6. terris für toris. D. 8. freunden für from-  
men. D. 11. Superbire für Superberg, &c.

Ex bibl. univ. Corp.